



KOSMOS ÖSTERREICH
Why „We Should All Be Feminists“

Österreichisches Kulturforum Berlin

Direktorin: Johanna Rohland-Lindner

Programmplanung und Kommunikation: Lara Almbauer und Kilian Hanappi

Haustechnik: Ansgar Polatzek

Stauffenbergstraße 1, 10785 Berlin

Tel.: +49 (0) 30 202 87 – 114

E-Mail: berlin-kf@bmeia.gv.at

www.kulturforumberlin.at

Instagram: [@acf_berlin](https://www.instagram.com/acf_berlin)

Besuch der Galerie von Montag bis Freitag, 11:00 bis 17:00 Uhr nach

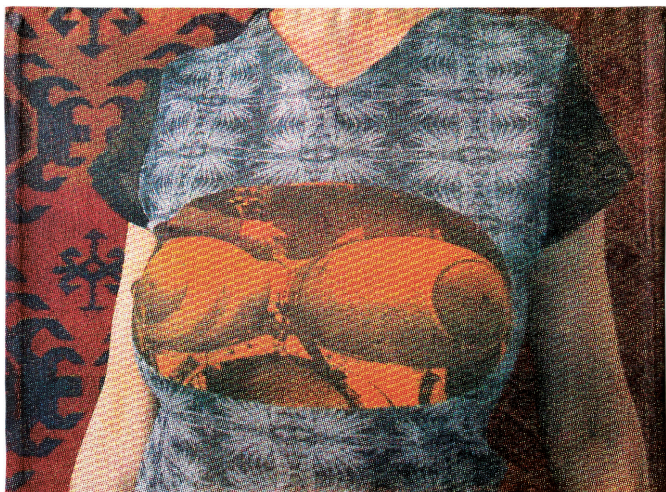
Voranmeldung unter www.kulturforumberlin.at/veranstaltungen

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung der Autor:innen und nicht notwendig die Meinung der Herausgeber:innen und Veranstalter:innen wieder.

KOSMOS ÖSTERREICH

Why „We Should All Be Feminists”

österreichisches kulturforum^{ber}



Monika Pichler, *BombenBusen*, 2004, © Monika Pichler

Editorial	4
<i>Lara Almbauer, Emily Nagl & Johanna Rohland-Lindner</i>	
Frauen, Frieden, Sicherheit – und die Bilder, die fehlen	6
<i>Beate Meinl-Reisinger</i>	
Why „We Should All Be Feminists“	11
<i>Sabine Fellner</i>	
CALLIOPE – Join the Dots.	15
Zweiundvierzig glänzende Zähne, vier davon groß und scharf	17
<i>Mareike Fallwickl</i>	
Filmempfehlung	20
Buchempfehlung	21
Netzwerk Österreich: Anna Ramskogler-Witt	23
Im Fokus: Mai bis August	30

Editorial

Liebe Freundinnen und Freunde des Österreichischen Kulturforums Berlin,
liebe Leserinnen und Leser des KOSMOS Österreich,

die 82. Ausgabe des KOSMOS Österreich greift den programmatischen Impuls *We Should All Be Feminists* auf und zeigt, warum Feminismus uns alle angeht: Gleichberechtigung ist die Voraussetzung für eine gerechte Gesellschaft. In ihrem gleichnamigen Essay verdeutlicht Chimamanda Ngozi Adichie anhand persönlicher Erfahrungen, wie Feminismus festgefahrene Rollenbilder hinterfragt und aktiv zur Gestaltung von Gleichberechtigung beiträgt.

Vor diesem Hintergrund richtet sich der Blick auch auf politische Realitäten: Anlässlich des 25. Jahrestages der UN-Sicherheitsratsresolution 1325 zu *Frauen, Frieden und Sicherheit* beleuchtet die Bundesministerin für europäische und internationale Angelegenheiten, Beate Meinl-Reisinger, warum Frauen in Friedensprozessen noch immer nicht ausreichend sichtbar sind. Ihr Beitrag basiert auf einer Rede bei der Konferenz *Women as Agents for Security and Peace*.

Wie sich diese Fragen im künstlerischen Feld widerspiegeln, zeigt der Beitrag von Sabine Fellner. Anhand aktueller Daten und künstlerischer Positionen macht sie deutlich, dass feministische Gleichstellung trotz rechtlicher Fortschritte weiterhin unvollendet ist. Die von ihr kuratierte Gruppenausstellung *Why „We Should All Be Feminists“* reist in verschiedenen Formaten zu zwölf österreichischen Kulturforen weltweit und bringt österreichische Künstlerinnen in Dialog mit jenen des jeweiligen Gastlandes.

Was Frauen im öffentlichen Raum täglich erfahren, wird selten so

deutlich benannt wie in Mareike Fallwickls Text. In ihrem Beitrag – einem Auszug aus *Zweiundvierzig glänzende Zähne, vier davon groß und scharf* aus dem Buch *Das Penismuseum* (Leykam Buchverlag, 2025) – greift sie die virale „Mann oder Bär“-Debatte auf. In einer Internetumfrage stellte sich heraus, dass viele Frauen im Wald lieber einem Bären als einem unbekanntem Mann begegnen würden.

Darüber hinaus stellen wir den Dokumentarfilm *Girls & Gods* (Österreich, Schweiz, 2025) und Barbara Blahas Buch *Funkenschwestern: Wie Feminismus alles besser macht* (Molden Verlag, 2026) vor. Ergänzend verweisen wir auf das Netzwerk *Calliope – Join the Dots.*, ein Frauenförderprojekt, das herausragende zeitgenössische Künstlerinnen und Wissenschaftlerinnen aus Österreich sichtbar macht.

Im Rahmen des Netzwerks Österreich porträtieren wir die Gründerin der *Dokumentale*, Anna Ramskogler-Witt. Das internationale Dokumentarfilm- und Medienfestival findet dieses Jahr bereits zum dritten Mal in Berlin statt. Im Gespräch erläutert sie, wie Dokumentarfilme Perspektiven erweitern und gesellschaftliche Diskurse anstoßen können.

Unser herzlicher Dank gilt allen, die diese Ausgabe mitgestaltet haben – den Autorinnen, Künstlerinnen und all jenen, die sich täglich dafür einsetzen, dass Frauenstimmen gehört werden. Es gilt, Raum einzunehmen und sichtbar zu bleiben, nicht weil es einfach ist, sondern weil es unverzichtbar ist. Umso mehr freuen wir uns darauf, dieses Engagement gemeinsam fortzuführen und Sie bei unseren kommenden Veranstaltungen willkommen zu heißen.

Lara Almbauer, Emily Nagl & Johanna Rohland-Lindner

Österreichisches Kulturforum Berlin

Frauen, Frieden, Sicherheit – und die Bilder, die fehlen

Beate Meinl-Reisinger

Ein Beitrag der Bundesministerin für europäische und internationale Angelegenheiten, Beate Meinl-Reisinger, basierend auf ihrer Eröffnungsrede bei der Konferenz „Women as Agents for Security and Peace“, die am 9. und 10. Februar anlässlich des 25-jährigen Jubiläums der UN-Sicherheitsratsresolution 1325 „Frauen, Frieden, Sicherheit“ in Wien stattfand.



© Verabschiedung der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte in Paris 1948, Claudia Larcher und Bildrecht Wien



© Unterzeichnung des Staatsvertrags 1955, Claudia Larcher und Bildrecht Wien

Zwei Fotografien. Zwei historische Momente. Zwei Versprechen an die Zukunft.

Das eine Bild zeigt die Verabschiedung der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte in Paris, 1948. Das andere ist uns Österreicherinnen und Österreichern besonders vertraut: die Unterzeichnung des Staatsvertrags 1955, als Österreich seine Unabhängigkeit als freier, souveräner und demokratischer Staat zurückgewann. Berühmte Aufnahmen. Ikonen der Geschichte. In Schulbüchern und Museen auf der ganzen Welt zu finden.

Und doch fehlt in beiden etwas Wesentliches: Frauen.

Nicht, weil sie nichts beizutragen gehabt hätten. Nicht, weil es ihnen an Ideen oder Erfahrung gemangelt hätte. Sondern schlicht, weil sie nicht eingeladen oder willkommen waren.

Die österreichische Künstlerin Claudia Larcher hat diese Momente mittels KI neu gedacht – mit Frauen, die vollständig präsent sind. Nicht um Geschichte umzuschreiben, sondern um sie zu vervollständigen. Um sichtbar zu machen, was fehlte. Und um uns einzuladen, darüber nachzudenken, wie unsere Welt heute aussehen könnte, wenn mehr Frauen an diesen historischen Weichenstellungen beteiligt gewesen wären.

Diese Frage führt uns direkt zum Anlass der Konferenz: 25 Jahre UN-Sicherheitsratsresolution 1325 zu *Frauen, Frieden, Sicherheit*. Vor einem Vierteljahrhundert erkannte die internationale Gemeinschaft formell an, was Frauen längst wussten: Frieden ist dauerhafter, wenn Frauen daran beteiligt sind. Sicherheit ist robuster, wenn Frauen sie mitgestalten. Gesellschaften sind stabiler, wenn Frauenstimmen gehört werden.

Resolution 1325 war ein Versprechen. Ein Versprechen, dass Frauen in Friedensprozessen nicht länger unsichtbar sein würden. Dass ihre Erfahrungen in Konflikten ernst genommen werden. Dass Schutz, Beteiligung und Prävention als untrennbar begriffen werden.

Heute müssen wir uns fragen: Haben wir dieses Versprechen eingelöst?

In vielen Bereichen lautet die Antwort: Nein. Frauen und Mädchen zählen nach wie vor zu den Ersten, die in Kriegs- und Krisenzeiten leiden – durch Vertreibung, Gewalt, Hunger und Verlust. Und dennoch sind sie von den Verhandlungen, die über ihre Zukunft entscheiden, zu oft ausgeschlossen. Weltweit sind weniger als ein Fünftel aller Friedensunterhändler Frauen.

Gleichzeitig wird unsere Weltordnung zur Welt-*Un*-Ordnung. Autoritarismus wächst, Konflikte werden komplexer, das Vertrauen zwischen Staaten schwindet. All das macht Resolution 1325 nicht weniger relevant – sondern dringlicher denn je.

Ich bin Mutter von drei Töchtern. Sie lieben Suchbilder – jene Rätsel, bei denen man herausfinden muss, was in zwei fast identischen Bildern fehlt. Manchmal denke ich, dass Frauen seit Jahrhunderten etwas Ähnliches tun: Sie betrachten Politik, Friedensprozesse und Machtstrukturen – und bemerken leise, was fehlt. Langfristiges Denken. Soziale Gerechtigkeit. Empathie. Aufmerksamkeit für Menschenwürde.

Das sind keine „weiblichen“ Qualitäten. Es sind menschliche. Und wir brauchen sie heute mehr denn je.

Die Forschung bestätigt, was viele von uns erlebt haben: Friedensabkommen halten länger, wenn Frauen maßgeblich daran beteiligt sind. Sie sind umfassender und widmen sich stärker dem gesellschaftlichen Wiederaufbau, der Bildung und Versöhnung. Inklusives *Leadership* ist mit weniger gewaltsamen Eskalationen, stärkerer Kooperation und nachhaltigerer Politik verbunden. Es geht also nicht darum, „nett“ zu sein – es geht um Effektivität.

Wenn die Hälfte der Menschheit in Entscheidungsprozessen fehlt, leidet die Qualität der Entscheidungen. Das ist keine Frauenfrage. Es ist eine Frage effektiven *Leaderships*, eine Demokratiefrage – und letztlich eine Sicherheitsfrage.

Deshalb nimmt Österreich die *Frauen, Frieden, Sicherheit*-Agenda ernst. Frauen müssen von Beginn an in Entscheidungsprozesse einbezogen werden – nicht nachträglich als symbolische Geste. Teilhabe geschieht nicht zufällig. Sie muss gestaltet werden.

Jungen Frauen und Mädchen – auch meinen eigenen Töchtern – sage ich: Eure Stimme zählt. Eure Ideen zählen. Eure Ambitionen zählen. Fordert euren Platz ein. Nicht weil es einfach ist, sondern weil es notwendig ist.

Und an jene Frauen, die bereits Verantwortung tragen: Öffnet Türen. Gebt weiter. Schafft Möglichkeiten. Repräsentation ist kein Gefallen, den ihr leistet. Es ist eine Investition.

Wenn ich die beiden Bilder betrachte, sehe ich mehr als Kunstwerke. Ich sehe die Erinnerung daran, dass Geschichte nicht abgeschlossen ist. Die nächsten Fotografien wurden noch nicht gemacht. Die nächsten Kapitel werden noch geschrieben. Wer darin sichtbar sein wird – das liegt an uns allen.



Susanne Kompast, *Frauenrechte sind Menschenrechte*, Koffer, 2025
© Susanne Kompast

Why „We Should All Be Feminists“

Sabine Fellner

Die nigerianische Autorin und Aktivistin Chimamanda Ngozi Adichie hielt 2012 auf der Innovationskonferenz *TEDxEuston* in London ihren millionenfach geteilten Vortrag mit dem Titel *We Should All Be Feminists*, der für eine gerechtere und gleichberechtigtere Welt für alle Menschen unabhängig von Geschlecht und kultureller Identität eintrat.¹ Ein feministisches Manifest, das um die Welt ging und große Hoffnung für fortlaufende Weiterentwicklung der Gleichberechtigung versprach. Zwar wurde in der rechtlichen Gleichstellung von Frauen bereits viel erreicht. Doch die Lebensrealität sieht anders aus. Eine rezente Untersuchung des Momentum Instituts macht deutlich, dass „Frauen in Österreich trotz längerer Gesamtarbeitszeit nur 36 Prozent des Gesamteinkommens (erzielen) – ein tatsächlicher Gender Pay Gap von rund 45 Prozent, wenn unbezahlte Haus- und Sorgearbeit mitgerechnet wird.“² Die Konsequenzen sind deutlich: Zwei Drittel der Menschen, die an oder unter der Armutsgrenze leben, sind Frauen. Armut ist weiblich!

Unzählige Frauen sind immer noch Menschenrechtsverletzungen ausgesetzt. 1993 hat die UN-Generalversammlung erstmals Gewaltakte an Frauen in Beziehungen, explizit als Menschenrechtsverletzungen bezeichnet. Aktuell macht jede dritte Frau Gewalterfahrungen, im Arbeitsumfeld, im öffentlichen Raum und im privaten Bereich, im EU-Vergleich ist die Zahl der Femizide in Österreich alarmierend hoch.

Der international auf Social-Media-Plattformen verbreitete, aus den USA kommende Tradwife-Trend verzeichnet Millionen Follower, vor allem unter jungen Frauen. Er präsentiert ein romantisiertes Bild der traditionellen Hausfrau, das bewusst Anstrengungen durch Mutterschaft, die unsichtbare Arbeitsbelastung der Hausarbeit ebenso wie die finanzielle Abhängigkeit von Ehemännern ausblendet. In gleicher Weise propagieren Diskussionen über „Herdprämien“ ein rückwärtsgewandtes Weltbild.

Die Kategorie Geschlecht hat immer noch Einfluss auf gesellschaftliche Position, Ressourcen, Rechte, ökonomische Interessen und Sichtweisen. „Gender matters. Men and women experience the world differently. Gender colors the way we experience the world. But we can change that“, so Chimamanda Ngozi Adichie.

Eine multimediale Ausstellungsserie, die feministischen Fragen gewidmet wurde, vereint Positionen der 1968er Jahre – von Künstlerinnen, die heute über 80 Jahre alt sind, sowie gegenwärtige Beiträge junger Künstlerinnen. Die Ausstellung *Why „We Should All Be Feminists“* wird bis 2027 in verschiedenen Formaten zu zwölf österreichischen Kulturforen weltweit reisen und von Mai bis Juli 2026 im Österreichischen Kulturforum Berlin zu sehen sein. Sie lässt die Arbeiten österreichischer Künstlerinnen jeweils vor Ort in einen Dialog mit Werken von Kunstschaaffenden des Gastlandes treten.

Künstlerinnen haben im Kampf um Gleichstellung viel erreicht, doch Annegret Soltau, eine der bedeutendsten feministischen Künstlerinnen der 1970er Jahre, warnt in ihrem Statement „THE ACHIEVEMENTS OF OUR GENERATION ARE FRAGILE“³, dass die Errungenschaften der 1968 formierten internationalen feministischen Avantgarde sowie der 1977 in Österreich gegründeten IntAkt (Internationale Aktionsgemeinschaft bildender Künstlerinnen) täglich neu gefestigt und verteidigt werden müssen.

Bereits 1979 forderte die amerikanische Künstlerin Judy Chicago mit ihrer Arbeit *The Dinner Party*, „den fortwährenden Kreislauf der Auslassung zu beenden, in dem Frauen aus den historischen Aufzeichnungen gestrichen wurden“. Mit 39 individuell gestalteten Tischsets setzte sie historisch bedeutenden Frauen ein Zeichen. Die IntAkt-Künstlerinnen luden 2025 in Erinnerung an ihre Mitbegründerin Christa Hauer erneut zu einer Dinner Party ein. Diesmal stehen Picknickkoffer im Mittelpunkt, die bildenden Künstlerinnen, Musikerinnen, Schriftstellerinnen, Wissenschaftlerinnen und Politikerinnen gewidmet sind. Sie würdigen deren Leistungen und setzen erneut ein Zeichen der Erinnerung.



Ausstellungsansicht Istanbul © Monica C. LoCascio, *Generational Weight*, 2021. Unbleached organic cotton cord © Laurenz Fellner

In diesem Sinne entwarf Margot Pilz, 1936 geboren und der Generation der feministischen Avantgarde angehörig, 2011 ein eindrückliches, selbstbewusstes Statement für ein dezidiert weibliches Geschichtsbewusstsein. In der Videoarbeit *Herstory – 36 000 Years of Goddesses and Idols* ziehen dokumentarisch Bilder von zahllosen archaischen Göttinnen, weiblichen Idolen und Ikonen vorüber, unterlegt von der suggestiven, akustischen Botschaft, dass Geschichte und Kulturgeschichte auch weiblich sind. Claudia Larcher radikalisiert diesen Ansatz in ihrem Projekt *AI and the Art of Historical Reinterpretation* (2022 bis 2024) weiter: die für das Zustandekommen des Österreichischen Staatsvertrags 1955 Verantwortlichen sind bei ihr alle weiblich.

„As long as generations change but our struggles stay the same, I will be a feminist“ oder „As long as women have to fight for the rights men have always had, I will be a feminist“ heißt es bei Katharina Cibulka. Sie stickt diese und andere Statements auf Baustellennetze: pinkfarben und monumental. Subversiv setzt sie die traditionelle Technik der in Kreuzstich gestickten Sinnsprüche, die um 1900 das private, häusliche Umfeld schmückten, ein, um seit 2018 im öffentlichen Raum in ihrem Kunstprojekt *Solange* weibliche Gleichstellung einzufordern. Wie sich zeigt, hat der feministische Slogan der 1968er „Das Private ist

politisch“ nach wie vor Schlagkraft. Künstlerinnen lösen dem weiblichen Wirkungsbereich traditionell zugeordnete Techniken wie Stick- und Häkelarbeit aus der Sphäre des Häuslichen heraus und nützen sie als Träger politischer Botschaften.

„Feminismus bedeutet für mich das Streben nach gleichen Möglichkeiten und Rechten sowie gleicher Repräsentation für alle Menschen. (...) Ich bemühe mich darum, zuzuhören, ins Gespräch zu kommen, nicht aufzugeben, an eine bessere Zukunft zu glauben und danach zu handeln“, formuliert Käthe Schönle ihre Gedanken und entwirft mit ihren Arbeiten einfühlsame Visionen von Solidarität.

Denn Feminismus ist nicht eine Sache der Frauen. Veränderung kann nur gelingen, „wenn alle – unabhängig von Geschlecht – an einem Strang ziehen“, so die Künstlerinnenvereinigung *IntAkt* anlässlich der ersten Ernennung eines männlichen Ehrenmitglieds 2025, „weil echter Feminismus keine Geschlechtergrenzen kennt, sondern Verbündete braucht, die Macht teilen – nicht aneignen“.

1 Chimamanda Ngozi Adichie: We Should All Be Feminists. TEDxEuston, Dezember 2012, www.ted.com/talks/chimamanda_ngozi_adichie_we_should_all_be_feminists [20.03.2026].

2 Sophie Achleitner: Weltfrauentag 2026: Unbezahlte Arbeit lässt Lohnlücke auf 45 Prozent steigen. www.momentum-institut.at/news/weltfrauentag-2026-unbezahlte-arbeit-laesst-lohnluecke-auf-45-prozent-steigen [20.03.2026].

3 Nina Mdivani: My Direct Self-Portrayal Was Considered Offensive: Interview with Annegret Soltau. In: Whitehot Magazine, Februar 2022, www.whitehotmagazine.com/articles/offensive-interview-with-annegret-soltau/5315 [20.03.2026].

4 Elisabeth Kaiser, Hilde Stockhammer: Wie viele Meisterinnen der Kunst kennt man? Interview mit Käthe Schönle. In: <http://www.diezukunft.at/wieviele-meisterinnen-der-kunst-kennt-man-interview-mit-kaethe-schoenle-von-kaethe-schoenle-und-elisabeth-kaiser/> [20.03.2026].

5 Das erste männliche Ehrenmitglied der IntAkt: Hermann Hendrich. Weitere Informationen: <https://www.intakt-kuenstlerinnen.com/> [03.06.2025].

CALLIOPE – Join the Dots.



Kalliope war in der griechischen Mythologie die Muse der epischen Dichtung, der Wissenschaft sowie der Philosophie und galt als die weiseste und älteste der neun klassischen Musen. Als Richterin im Streit zwischen Aphrodite und Persephone um Adonis galt sie als durchsetzungsfähig und redegewandt. Künstlerisch, weise und redegewandt – das sind Eigenschaften, die sich das Netzwerk *Calliope – Join the Dots.* zuschreibt und in die Gegenwart überträgt.

Das Projekt *Calliope – Join the Dots.* wurde 2022 in Zusammenarbeit mit dem Bundesministerium für europäische und internationale Angelegenheiten und dem Frauenmuseum Hittisau gegründet, welches auf dem historischen Programm *KALLIOPE-Austria* basiert. Ziel des Netzwerks ist es, den Austausch und Dialog zwischen Frauen aus Wissenschaft, Kultur, Politik und Aktivismus, die Österreich mitgestalten, zu fördern und ihnen eine internationale Bühne zu bieten. Österreichische Botschaften und Kulturforen laden diese Künstlerinnen und Wissenschaftlerinnen weltweit ein, vernetzen sie mit lokalen Akteurinnen und schaffen so nachhaltige kulturelle Dialogräume. „Join the Dots“ lautet der Untertitel des Projekts und unterstreicht die Bedeutung von Vernetzung und nachhaltigen Verbindungen.

Die heutigen *Calliope*-Frauen stehen für Sichtbarkeit, Bildung, Zukunftsorientierung und kritisches Hinterfragen.

Mehr Informationen auf www.calliope.at.



Sevda Chkoutova, *Tage_Wechsel 81*, 2025, Foto: Reinhard Muxel, © Bildrecht

Zweiundvierzig glänzende Zähne, vier davon groß und scharf

Mareike Fallwickl



Ein Auszug aus dem Text „Zweiundvierzig glänzende Zähne, vier davon groß und scharf“ von Mareike Fallwickl aus dem Buch „Das Penismuseum“ von Mareike Fallwickl & Eva Reisinger mit Texten von Jovana Reisinger, Sophia Süßmilch und Illustrationen von Andrea Z. Scharf.

Erschienen im September 2025 im Leykam Verlag, erhältlich im Buchhandel. ISBN 978-3-7011-8355-5.

© Leykam Verlag

Wenn du aus der S-Bahn steigst und sofort weißt, hinter dir ist einer. Das ist so ein Gefühl, das kennst nicht nur du. Das kennen alle Frauen. Wenn du sofort weißt, hinter dir ist einer und der will dir was.

Gut so.

Du gehst ganz normal weiter, am Anfang. Er soll denken, dass du dir nichts denkst. Er soll dir folgen. Du drehst dich nicht um, noch nicht. Du achtest auf ein normales Tempo, nicht zu langsam, nicht zu schnell, schwingst ganz leicht mit den Schultern, als würdest du dich im Takt bewegen. In Wirklichkeit kommt keine Musik aus deinen Kopfhörern. Aber er fühlt sich sicherer, wenn er glaubt, dass du nichts bemerkst, in ein Lied versunken bist und seine Schritte für dich lautlos sind. Er fühlt sich sicherer und ist unvorsichtiger. Du hast ihn schon in der S-Bahn gesehen, natürlich. Wie er die Beine breitgemacht hat, als bräuchte er drei Sitzplätze. Wie er so getan hat, als würde er was am Handy schauen, während er dich in Wahrheit beobachtet hat. Um schnell genug aufzustehen und hinter dir auszusteigen, sobald du aus der Tür bist. Als würdest du nicht sowieso deine Umgebung achtsamer scannen, als ein Mann es je getan hat. Als hättest du nicht gelernt, die Körpersprache von Männern zu lesen, seit du elf Jahre alt bist. Lächerlich, dass er denkt, er sei dir gegenüber im Vorteil.

Es ist 2 Uhr 34 in der Nacht von Freitag auf Samstag. Du hast einen kurzen Rock angezogen, hast in der S-Bahn den Mantel aufgemacht,

damit er den Rock sieht und denkt, du warst feiern, hast was getrunken, kannst dich nicht mehr gut wehren, kannst dich morgen kaum erinnern.

Während der „Mann oder Bär“-Debatte warst du tagelang wie an den Bildschirm geklebt. *Ein Bär würde mich einfach nur töten*, haben die Frauen im Internet geschrieben, *er würde mich nicht in einen Keller sperren und jahrelang missbrauchen*. Deine Social-Media-Kanäle waren voll mit Content zu diesem Thema. *Ein Bär würde mich einfach nur töten*, haben sie geschrieben, *er würde mich nicht mit Rohypnol betäuben, vergewaltigen und dabei filmen, um später mit seinen Freunden über die Videos zu lachen*. Du hast beim Einschlafen über diese Sätze nachgedacht und beim Aufwachen auch. Du hast dir vorgestellt, wie es wohl wäre, tatsächlich einem Bären zu begegnen, auf einer Lichtung, beim Wandern. Du hast dir vorgestellt, einem Mann zu begegnen, auf einer Lichtung, beim Wandern.

Du biegst in den kleinen Park ab und drehst dich zum ersten Mal um. Er hat die Kapuze seiner Jacke über den Kopf gezogen, die Augen halb darunter verborgen, die Hände in den Taschen vergraben, er schaut auf seine Füße, die dir, wie du glauben sollst, rein zufällig nachgehen. Ist ja eine beliebte Abkürzung, der Weg, den tagsüber die Spaziergänger nehmen und nachts nur Männer, weil er spärlich beleuchtet ist.

Perfekt.

Deine Vorfreude wächst.

Du lächelst zaghaft in seine Richtung, bevor du wieder nach vorne schaust. Er soll denken, dass du dir jetzt langsam was denkst. Deswegen schlingst du den Mantel fester um dich, eine schuttsuchende Geste. Du hast extra den mit der Beschichtung angezogen, weil man ihn abwischen kann. Du spürst die Schritte hinter dir in deinem Körper. Wie fein deine Sinne auf Bedrohung reagieren, sie sind ein Wunderwerk der Evolution.

Er holt auf. Du nimmst die Kopfhörer ab, die schräg versetzt neben deinen Ohren platziert waren, steckst sie in die Tasche. Die waren teuer, die sollen nicht kaputtgehen. Du machst größere Schritte, die Choreografie beginnt. Es ist wirklich ziemlich dunkel. Du fängst an zu laufen, er auch.

Die Wahrscheinlichkeit, von einem Bären angefallen zu werden, liegt für Frauen weltweit bei 1:2,1 Millionen. Die Wahrscheinlichkeit, von ei-

nem Mann angegriffen zu werden, liegt für Frauen weltweit bei 1:4. Wenn ich im Wald verschwinde, denkt niemand, dass es ein Bär war, haben die Frauen im Internet geschrieben. Wenn ich von einem Bären verletzt werde, wird mir wenigstens geglaubt. Und: *Nach einem Bärenangriff fragt mich niemand, was ich anhatte.* Bei Bären, die zu achtzig Prozent Vegetarier sind, besteht eine reelle Chance, dass sie ruhig ihrer Wege gehen. Bärinnen greifen nur an, um sich selbst und ihresgleichen zu beschützen.

Er greift nach deiner Schulter, reißt dich zurück. Da ist eine Wucht in seinem Angriff, die dich direkt umwerfen könnte, aber du bist vorbereitet. Er hat das seit einer Weile geplant, spätestens seit der Fahrt mit der S-Bahn. Doch bei Weitem nicht so lang wie du.

Jetzt schenkst du ihm ein echtes Lächeln, ein breites, damit er deine Zähne sieht. Wie spitz sie sind und wie schön. Zweiundvierzig glänzende Zähne, vier davon groß und scharf. Als er zurückweichen will, hältst du ihn fest. Er hat gar keine Zeit zum Schreien, schade eigentlich.

Das Fell ist borstig und braun, an manchen Stellen anschmiegsam weich. Das hast du nicht gewusst, vorher, du hast ja früher nie eine Bärin berührt. Fast lautlos schießt du in die Höhe, dein Kopf überragt seinen, du wirst breiter, massiger, stärker, es geht schnell. Dein Geruch ist erdig und wild und sehr, sehr alt. Sein Geruch ist seifig, hitzig, menschlich.

Gerade hat er noch gedacht, er kann dich überwältigen. Dir eine Faust ins Gesicht dübeln. Dich niederdrücken. Und zwingen. Ein Mausegeräusch kommt aus seinem Mund, dann reißt du ihm den Brustkorb auf. Du versuchst, leise zu sein, aber ein Grummeln stülpt sich aus deinem Bauch, ein Grollen und Brummen, das schwer in die Nacht fällt.

Schwer und wütend.

Bärinnen sind, je nach Bedarf, Allesfresserinnen. Als du fertig bist, leckst du ihm einmal quer über das Gesicht unter der Kapuze, das diesen ungläubigen Ausdruck hat, der dir besonders gut gefällt.

Es ist schon viel Blut.

Du achtest darauf, mit den Pfoten Abdrücke zu hinterlassen, bis zur Wiese, bevor du das Fell zurückstreichst und in Frauengestalt weitergehst. In den Medien wird von einer wilden Bestie die Rede sein, und ja, Bestie trifft es ganz gut. Du setzt die Kopfhörer wieder auf und machst die Musik richtig laut. Es ist nicht mehr weit nachhause.

Filmempfehlung

Girls & Gods



© mindjazz pictures

Lässt sich Religion mit Feminismus vereinbaren? Dieser Frage widmet sich der kunstvoll inszenierte Film mit der FEMEN-Aktivistin und Autorin des Drehkonzepts, Inna Shevchenko, die uns durch den Film führt. Sie trifft Priesterinnen, Imaminnen, Rabbinerinnen und Theologinnen und fragt gemeinsam mit ihnen, ob uralte Religionen Gleichberechtigung zulassen können. Unter der Regie von Arash T. Riahi und Verena Soltiz ist *Girls & Gods* ein visuell kraftvoller und zugleich provokativer Film, der religiöse Symbole durch eine feministische Linse neu betrachtet.

Buchempfehlung

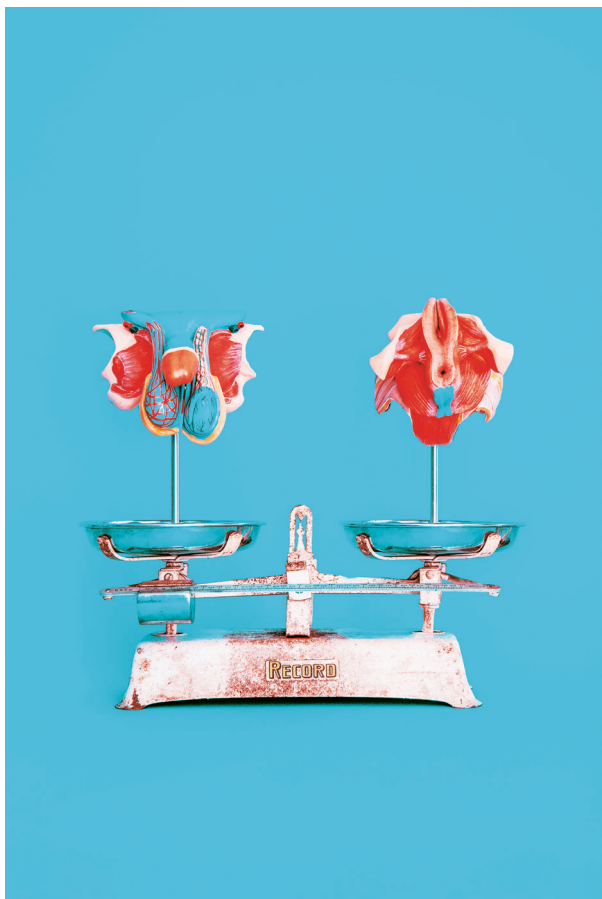
Funkenschwestern: Wie Feminismus alles besser macht



© Molden Verlag

Barbara Blaha weiß, wovon sie spricht. Aufgewachsen als Kind einer Arbeiterfamilie mit vielen Geschwistern, aber wenig Geld, kennt sie das Gefühl, übersehen zu werden. In *Funkenschwestern* verbindet sie persönliche Geschichten mit Zahlen, Fakten und Studien und zeigt, warum ökonomische Fragen immer auch feministische Fragen sind. Ein leidenschaftliches und inspirierendes Buch über gesellschaftliche Veränderung und die Kraft von Menschen, die sich mit Ungerechtigkeit nicht länger abfinden wollen.

Erschienen 2026 im Molden Verlag, erhältlich im Buchhandel.
ISBN 978-3-222-15164-4.



Ness Rubey, *Feminism for Beginners*, 2021, © Ness Rubey

Netzwerk Österreich: Anna Ramskogler-Witt

Wir bieten als Kulturinstitut der Republik Österreich in Deutschland lebenden Akteur:innen in Kultur und Wissenschaft die Möglichkeit, sich über das „Netzwerk Österreich“ auf der Website des Kulturforums vorzustellen und untereinander auszutauschen. Dieses Netzwerk wächst stetig und wir laden Künstler:innen, Musiker:innen, Literat:innen, Schauspieler:innen und Wissenschaftler:innen gerne ein, diesem beizutreten, hier geben wir Einblick in das anregende Schaffen dieser Auslandsösterreicher:innen.

Das Netzwerk Österreich findet sich online unter www.kulturforumberlin.at/netzwerk-osterreich/.

Anna Ramskogler-Witt begann ihren Berufsweg in der Filmbranche 2006 beim Wiener *POOOL Filmverleih*. 2010 übernahm sie die Interimsleitung des Wiener Menschenrechtsfilmfestival *This Human World*, bevor sie 2011 nach Berlin zog, wo sie internationale Filmpremieren als PR-Agentin begleitete. 2017 ergriff sie die Gelegenheit, beim *European Center for Constitutional and Human Rights (ECCHR)* die Abteilung Fundraising und Partnerschaften aufzubauen, die sie bis 2019 leitete. Ab 2019 war sie Direktorin des *Human Rights Film Festival Berlin*.



© Dovile Sermokas

Seit ihrem Karrierebeginn ist sie davon überzeugt, dass Dokumentarfilme durch einen Impact-Ansatz eine längere Lebensdauer und ein größeres Publikum erreichen. 2024 gründete sie aus dieser Überzeugung heraus mit Vivian Schröder *The Good Media Network* und die *Doxumentale*.

Welcher Weg hat Sie zur Leitung der Doxumentale geführt?

Dokumentarfilme erweitern für mich Perspektiven, ermöglichen Begegnungen mit Menschen und ihren Geschichten – und fördern kritisches Denken. Deshalb arbeite ich so gerne mit ihnen.

Mein Einstieg in den Dokumentarfilm begann vor fast 20 Jahren bei einer Premierenfeier im *Jenseits* – der Wiener Bar, nicht dem metaphysischen Zustand –, die mich zu meinem ersten Job in der Filmbranche führte: dem *POOOL Filmverleih*. Für ihn begleitete ich Dokumentarfilme wie *Die Frauenkarawane* (Nathalie Borgers) und *Im Bazar der Geschlechter* (Sudabeh Mortezaei) in die österreichischen Kinos. In dieser Zeit lernte ich durch Kooperationen zu Filmen den Juristen Manfred Nowak kennen und verstand, dass Film auch ein Instrument der Zivilgesellschaft und des Menschenrechtsdiskurses sein kann.

2013 zog ich nach Berlin und arbeitete 10 Jahre im Spannungsfeld von Menschenrechten, Demokratie und Film. Aus der Frage nach dem Impact von Filmen entstand schließlich *The Good Media Network* – eine Initiative an der Schnittstelle von Film, Medien und gesellschaftlichem Diskurs.

Inspiziert von meiner Mentorin Ally Derks, der Gründerin der IDFA, entwickelte sich parallel dazu die Idee der *Doxumentale*: einem internationalen Dokumentarfilm- und Medienfestival für Berlin. Vom 27. Mai bis zum 7. Juni 2026 findet die *Doxumentale* nun bereits zum dritten Mal statt – mit dem Ziel, dokumentarischen Formaten Raum zu geben und ihre gesellschaftliche Wirkung in den Mittelpunkt zu stellen.

Dokumentarfilm bewegt sich zwischen künstlerischem Ausdruck und gesellschaftlicher Intervention. Welche Bedeutung hat das dokumentarische Erzählen heutzutage?

Für mich ist die dokumentarische Form so vielfältig wie der Spielfilm: avantgardistisch, experimentell, klassisch beobachtend, politisch intervenierend oder schlicht unterhaltend.

Die Berlinale hat gerade wieder gezeigt, wie sehr Filmfestivals, Filme und wahrscheinlich auch Kultur im Allgemeinen ein Seismograf gesellschaftlicher Spannungen sind.

Dokumentarfilm ist dabei vielleicht die direkteste Form dieses Nervensystems. Er dokumentiert nicht nur Zeitgeschehen, sondern auch Perspektive. Jeder Dokumentarfilm ist eine Setzung. Die Themen der Filme auf großen Festivals spiegeln, welche Fragen eine Gesellschaft gerade umtreiben – leider oft auch, welche Konflikte sie nicht gelöst bekommt.

Und doch: Es gibt Werke, die über sich hinausweisen. Waad al-Kateab nutzte die Premiere von *For Sama* in Cannes am roten Teppich für ein klares Statement gegen die Bombardierung von Krankenhäusern in Syrien. Mit ihrer Impact-Kampagne „Action for Sama“ hat sie weltweit Diskurse angestoßen und sich für *Transitional Justice* eingesetzt. Solche Beispiele haben uns inspiriert, mit *The Good Media Network* Filmschaffende dabei zu unterstützen, sich strategisch mit Zivilgesellschaft zu vernetzen.

Ein anderes, leiseres Beispiel ist *Im Prinzip Familie*. Der Film war in Deutschland im letzten Jahr sehr erfolgreich – nicht weil er laut war, sondern weil er einfühlsam war. Er hat Gespräche über die Arbeitswelt von Sozialarbeiter:innen und über die Definition von Familie angestoßen. Im Rahmen des *The Good Media Labs 2024* erarbeiteten die Filmemacher:innen, wie sie das Thema „Jedes Kind hat das Recht auf ein Zuhause“ mit Hilfe des Films noch stärker in den gesellschaftlichen Fokus rücken können.

Dokumentarisches Erzählen ist für mich persönlich manchmal politisch, manchmal poetisch, manchmal einfach menschlich. Und manchmal genügt es schon, wenn ein Film einen Abend lang unsere Gewissheiten verrückt oder man in die musikalischen Tiefen seiner Lieblingsband eintaucht.

Viele dokumentarische Arbeiten geben Stimmen Raum, die im öffentlichen Diskurs unterrepräsentiert sind. Welche Verantwortung

tragen Festivals wie die Documentale in Bezug auf Sichtbarkeit, Diversität und Machtverhältnisse?

Wir sehen als Team rund 400 Filme im Jahr und versuchen aus dieser Fülle ein Programm zu gestalten, das unser Publikum anspricht, Gespräche eröffnet und nicht nur Trends bestätigt, sondern auch blinde Flecken sichtbar macht.

Gleichzeitig stellt sich – gerade angesichts von weltweit über 1.400 andauernden Konflikten – unweigerlich die Frage: Was rücken wir ins Zentrum? Und was bleibt zwangsläufig außen vor? Mit 45 Filmen kann man nicht die Welt abbilden.

Vielleicht liegt die Verantwortung eines Festivals gerade darin, Komplexität auszuhalten und Menschlichkeit sichtbar zu machen, ohne sie vorschnell zu erklären. Wir versuchen gezielt Perspektiven, die sonst weniger Raum bekommen, Themen, die nicht ohnehin schon im Scheinwerferlicht stehen, in die Berliner Kinos zu bringen. Und wir zeigen – bei aller Schwere – auch das Ermutigende, Poetische und Widerständige. Unsere Realität hat viele Facetten. Und ja, dazu gehört auch Lebensfreude, Hoffnung und Unterhaltung.

Der 82. KOSMOS steht unter dem Thema *Why „We Should All Be Feminists“*. Welche Rolle spielt ein feministischer Blick im Dokumentarfilm?

In einer Zeit, in der Fälle wie Epstein oder Gisèle Pelicot die strukturelle Misogynie unserer Gesellschaft so schmerzhaft offenlegen, wirkt ein feministischer Blick nicht wie ein Zusatz, sondern wie eine Notwendigkeit. Wenn Frauenrechte weltweit eingeschränkt werden und die Entrechtung von Frauen, etwa in Afghanistan, politisch hingenommen wird, dann kann man schwer neutral bleiben.

Ich bezeichne mich als Feministin. Seit ich einen Sohn habe, vielleicht noch bewusster. Ich wünsche mir eine Welt, in der Gleichberechtigung keine Behauptung, sondern Praxis ist. In der ein „Du bist doch kein Mädchen“ im Kindergarten nicht mehr als Beleidigung funktioniert.

Gleichzeitig weiß ich um meine eigene privilegierte Position – geboren als Österreicherin, aufgewachsen in Sicherheit, in einer liebevollen Familie. Feminismus heißt für mich deshalb auch: zuhören, reflektieren, die eigene Perspektive hinterfragen. Der dokumentarische Film kann hier ein Resonanzraum sein.

Was erwartet das Publikum dieses Jahr bei der „Dokumentale“? Gibt es inhaltliche Schwerpunkte oder programmatische Akzente, die besonders hervorstechen?

Wir sind programmatisch noch mitten im Prozess, aber eines kann ich jetzt schon sagen: Es wird immersiv, divers und ein wenig unberechenbar.

Neben klassischen Dokumentarfilmen – manche davon zeigen wir in Berliner Clubs, mit anschließenden DJ-Sets – erwarten das Publikum vielschichtige Sachbuch-Lesungen, eine VR- und Fotoausstellung sowie performative Formate.

Dokumentarisches Erzählen verlässt bei uns bewusst die Leinwand. Inhaltlich reicht die Spannweite von *Omega Wants to Dance*, einer visuell kraftvollen Reflexion über Tanz als Ausdruck des Menschseins, bis zu *A Fox Under a Pink Moon*, einem sehr intimen, radikal persönlichen Film über eine junge afghanische Künstlerin im Exil – ein Werk, das Kunst, Überleben und Selbstbehauptung eng miteinander verschränkt. Wir wollen gemeinsam mit unserem Publikum durch die Linse von Filmemacher:innen, durch die Texte von Autor:innen und durch die Imaginationskraft von VR-Künstler:innen auf die Welt blicken – nicht um sie abschließend zu erklären, sondern um sie für einen Moment anders zu sehen und danach miteinander ins Gespräch zu kommen.

Denn das Schöne an einem Festival ist für mich genau das: dass wir Medien gemeinsam erleben und anschließend darüber sprechen, feiern oder manchmal auch einfach nur still nebeneinandersitzen.

Informationen zu unseren Veranstaltungen

Wir präsentieren Ihnen nachstehend ausgewählte Veranstaltungen, die wir organisieren, unterstützen oder empfehlen. Wir laden Sie ein, sich für einen Gesamtüberblick und für den aktuellen Stand aller Veranstaltungen, die im Kulturforum und in ganz Deutschland stattfinden, auf unserer Website www.kulturforumberlin.at zu informieren oder uns auf Instagram zu folgen [@acf_berlin](https://www.instagram.com/acf_berlin).

Um Voranmeldungen für alle Veranstaltungen im Kulturforum über unsere Website wird gebeten.

Anmeldung zum Newsletter:

Instagram: [@acf_berlin](https://www.instagram.com/acf_berlin)



KOSMOS ÖSTERREICH

Im Fokus: Mai bis August 2026

Berliner Theatertreffen 2026

1. bis 17. Mai 2026

mehrere Veranstaltungsorte Berlin



© Marcel Urlaub // Volkstheater



© Oostpolmedia

Jedes Jahr wählt eine Kritiker:innenjury aus mehr als 700 Produktionen aus dem deutschsprachigen Raum die 10 bemerkenswertesten Inszenierungen aus, die im Mai in Berlin gezeigt werden. Zwei davon feierten ihre Premiere bzw. Uraufführung in Österreich.

Leonie Böhms *Fräulein Else* kehrt Schnitzlers Novelle mit Julia Riedler nach außen und lädt das Publikum ein, über ein schambe-setztes Dilemma nachzudenken, mitzuverhandeln und sich mitverantwortlich zu fühlen. Julian Hetzel bringt in seinem Stück *Three Times Left is Right* ein Familienporträt auf die Bühne, das die Zerrissenheit der Gesellschaft verdeutlicht.

Mehr Informationen: www.berlinerfestspiele.de

hätt ich nicht Disteln im Herz –
Poesie lesen von: Ingeborg Bachmann

6. Mai 2026, 19:30 Uhr

Haus für Poesie

Knaackstr. 97 (Kulturbrauerei), 10435 Berlin



© Renate von Mangoldt

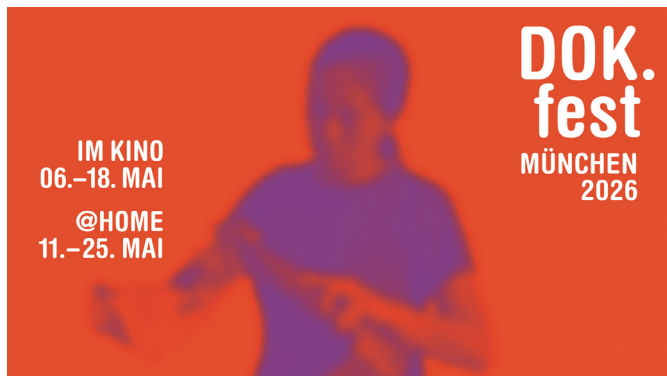
Anlässlich des diesjährigen Bachmann-Jubiläums präsentiert das Österreichische Kulturforum Berlin mit dem Haus für Poesie eine Lesung und ein Gespräch zur Poesie von Ingeborg Bachmann mit Margret Kreidl und Teresa Präauer aus dem Förderprogramm *Schreib-ART* sowie der österreichischen Lyrikerin Caca Savic. Moderiert wird der Abend von Insa Wilke.

Mehr Information: www.hausfuerpoesie.org

DOK.fest München 2026

6. – 25. Mai 2026

mehrere Veranstaltungsorte in München & Augsburg



© DOK.fest München

Das 41. DOK.fest München zeigt 106 Dokumentarfilme aus 49 Ländern, darunter 20 Welt-, 9 internationale und 45 Deutschland-Premieren.

Die Filme beleuchten menschliche Geschichten und Lebenswirklichkeiten aus unterschiedlichsten Regionen abseits des Nachrichtenalltags. Thematische Reihen wie *Visions of the Future* oder *HerStory* sowie Schwerpunkte wie *DOK.network Africa* strukturieren das Programm.

Das Festival wird mit Ingeborg Bachmann – *Jemand, der einmal ich war* von Regina Schilling eröffnet. Die vielfach preisgekrönte Schauspielerinnen Sandra Hüller spielt Ingeborg Bachmann im Film, der Spielszenen und dokumentarische Elemente verbindet.

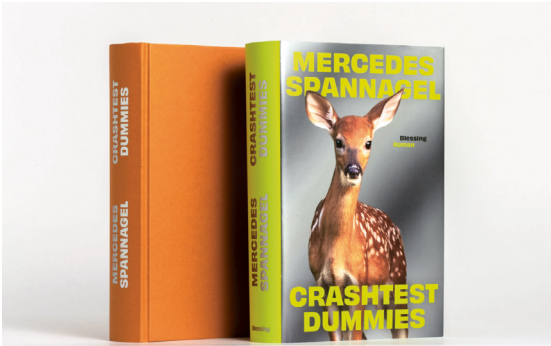
Mehr Informationen: www.dokfest-muenchen.de

Crashtest Dummies – Lesung mit der Autorin Mercedes Spannagel

9. Mai 2026, 20:00 Uhr

Buchhandlung Dante Connection

Oranienstraße 165a / 10999 Berlin Kreuzberg



© Blessing

Eine Lesung im Rahmen der 27. Langen Buchnacht in der Oranienstraße, moderiert von Christina M. Landerl: Cleo ist jung, smart und voller ungeahnter Abgründe. Als Ingenieurin in der Automobilindustrie arbeitet sie in einer Männerdomäne – und am offenen Herzen der strauchelnden deutschen Wirtschaft. Cleo glaubt nicht an Konventionen oder an Arbeit am Wochenende und auch nicht daran, als Frau in der Technik irgendetwas repräsentieren zu müssen. Doch dann tritt sie in eine Konkurrenzsituation mit ihrem Kollegen Martin, aus der sich eine beidseitige Obsession entwickelt. Für Cleo geht es um ihre berufliche Zukunft und darum, sich nicht von einem Mann ausbooten zu lassen.

Mehr Informationen:

www.danteconnection.de/category/veranstaltungen/

Eurovision Song Contest 2026 – Viewing Party in Berlin

12., 14. und 16. Mai 2026, jeweils um 21:00 Uhr

Bar Zum schmutzigen Hobby

Revaler Str. 99, 10245 Berlin



© Österreich Werbung / Marko Mestrovic (Lebensgefühl Österreich – Partynacht in außergewöhnlichem Ambiente)

Anlässlich der Austragung des 70. Eurovision Song Contests wird in der Bar *Zum schmutzigen Hobby* gemeinsam gefeiert: Public Viewing, gute Stimmung und die große ESC-Nacht auf Leinwand!

Auf dem Programm stehen die beiden spannenden Halbfinale am Dienstag und Donnerstag sowie natürlich das große Finale am Samstag. Für beste Unterhaltung sorgt die charmante Gastgeberin und Moderatorin, Drag-Künstlerin Brigitte Skrothum, die durch den Abend führt.

Einlass ist ab 20 Uhr, das Live-Streaming beginnt jeweils um 21 Uhr.

Dienstag, 12. Mai 2026 – First Semi-Final

Donnerstag, 14. Mai 2026 – Second Semi-Final

Samstag, 16. Mai 2026 – Grand Final

Die Veranstaltung wird unterstützt von Austria Tourism.

Mehr Informationen: www.zumschmutzigenhobby.de

**Lab Talk: EUNIC Next! 2026 – The Imperfect Future – WOOD:
Design between Symbiosis and Standardization**

21. Mai 2026, 18:30 Uhr

Aedes Berlin

Christinenstr. 18-19, 10119 Berlin



© Jakob Niemann

Die Projektreihe *EUNIC Next! 2026* steht unter dem Titel *The Imperfect Future – WOOD: Design between Symbiosis and Standardization* und widmet sich dem Umgang mit dem Material Holz in Zeiten technologischer Beschleunigung. Junge Designer:innen, Materialforscher:innen und Wissenschaftler:innen aus elf europäischen Ländern zeigen neue symbiotische Ansätze zwischen Mensch, Natur und Technik.

Der österreichische Beitrag stammt von Jakob Niemann, der in seiner Serie *Branchwood Furniture* Äste lebender Bäume zu funktionalen Möbelteilen formt.

Mehr Informationen: www.jakobniemann.com

Why „We Should All Be Feminists“

21. Mai – 24. Juli 2026

Österreichisches Kulturforum Berlin

Stauffenbergstraße 1, 10785 Berlin



Elisa Andessner, Solidarité, in Zusammenarbeit mit Marlene Rubinelli Giordano, 2025 © Elisa Andessner, Bildrecht

Die von Sabine Fellner kuratierte und in österreichischen Kulturforen weltweit präsentierte Ausstellungsserie *Why „We Should All Be Feminists“* nutzt Kunst, um für Geschlechtergerechtigkeit, Menschenrechte und den Abbau von tradierten Rollenbildern zu plädieren. Sie unterstreicht die Notwendigkeit, strukturelle Ungleichheit zu bekämpfen und die Gleichstellung als essenzielles Ziel zu verankern, um die Position der Frau in der Gesellschaft zu stärken und eine gerechtere Welt für alle zu fördern. Der Titel der Ausstellung basiert auf dem gleichnamigen Essay von Chimamanda Ngozi Adichie, der für eine zeitgemäße Definition von Feminismus plädiert.

Vernissage: 21. Mai 2026, 18:00 Uhr

Mehr Informationen: www.kulturforumberlin.at

read me, city / luft 1 – Lesung & Videoarbeiten

21. Mai 2026, 19:30 Uhr

Lettrétage

Veteranenstraße 21, 10119 Berlin



© Eva Bonvicini

read me, city / luft 1 ist ein interdisziplinäres Literatur- und Medienkunstprojekt, das urbane Stadträume als Textfläche versteht: Sprache erscheint auf Plakatflächen, Asphalt, Wänden oder LED-Displays, wird dokumentiert, verschoben und neu kontextualisiert. Die Berliner Präsentation in der *lettrétage* ist als literarischer Abend konzipiert, in dem performative Lesung und Projektionen von Bild- und Videoarbeiten ineinandergreifen.

Gesprochene Texte, urbane Interventionen und digitale Transformationen treten in einen offenen Dialog. Schrift wird Stimme, Bild wird Text, öffentlicher Raum wird Resonanzraum.

Mehr Informationen:

www.lettrétage.de/programm/read-me-city-luft-1

27. Poesiefestival Berlin 2026

15. Mai – 14. Juni 2026

mehrere Veranstaltungsorte in Berlin



© Pavel Gitin



© Natalya Mykhailychenko



© Anett Keszthelyi-Brunner

Das Poesiefestival Berlin ist eines der größten und bedeutendsten Poesiefestivals Europas. Es präsentiert internationale Poesie in unterschiedlichen Formaten – darunter Filmscreenings, Buchpremierer, poetische Interventionen in Ausstellungen sowie poetische Spaziergänge – an vielen verschiedenen Orten der Stadt.

Das Festival umfasst ein vielfältiges Lesungsprogramm – darunter etwa Oksana Maksymchuks *Tagebuch einer Invasion* und Svetlana Lavochkinas Langgedicht *Carbon* –, aber auch das Format „Lesungen im Grünen“, bei dem an Nachmittagen im Freien rund 50 Lesungen mit bekannten und neuen Stimmen zu erleben sind, u.a. mit dem österreichischen Dichter Helwig Brunner.

Mehr Informationen zum Programm: www.hausfuerpoesie.org

Dokumentale

27. Mai – 7. Juni 2026

mehrere Veranstaltungsorte in Berlin

**LIFE, WILDER THAN
FICTION.****DOXUMENTALE**

INTERNATIONAL DOCUMENTARY AND MEDIA FESTIVAL BERLIN

27 May – 7 June 2026

© Dokumentale

Die *Dokumentale* ist ein internationales Festival für dokumentarische Erzählformen, das zum dritten Mal in Berlin stattfindet. Mit Dokumentarfilmen, Sachbüchern, Podcasts und Virtual Reality Projekten verbindet das Festival Geschichten, Ideen und Menschen. Filmemacher:innen, Journalist:innen, Autor:innen, Künstler:innen, Wissenschaftler:innen und Publikum werden eingeladen, miteinander ins Gespräch zu kommen und unterschiedliche Perspektiven auszutauschen.

Von 28. bis 31. Mai 2026 bringt der D'Hub, das Fachprogramm der *Dokumentale*, internationale Expert:innen aus Film, Medien, Kultur, Wissenschaft und Zivilgesellschaft nach Berlin.

Mehr Informationen: www.dokumentale.de

Frau Thomas & Herr Martin – „Ruck ma z’samm“

28. Mai 2026, 20:00 Uhr

TIPI AM KANZLERAMT

Große Querallee, 10557 Berlin



© Lukas Feix

Die besten Freunde Tom Neuwirth – besser bekannt als Eurovision Song Contest-Gewinnerin Conchita Wurst – und Martin Zerza gehen als *Frau Thomas & Herr Martin* erneut auf Tour und bringen dabei nicht nur gute Laune, sondern auch brandneue Songs mit.

Gemeinsam haben sie ein deutschsprachiges Programm geschaffen, das sich an Ikon:innen wie Hildegard Knef, Erika Pluhar, Edith Piaf, Cissy Kraner und Helge Schneider orientiert. Mit kreativer Leichtigkeit haben sie aus einer Vielfalt künstlerischer Stile geschöpft, eigene Songs komponiert und getextet und diese zu einem facettenreichen Repertoire zusammengestellt.

Begleitet werden sie von ihrer dreiköpfigen Band *Die Pralinen*.

Die Veranstaltung ist Teil der Reihe „Willkommen Österreich!“

Mehr Informationen: www.bar-jeder-vernunft.de

Design in Wartime

28. – 31. Mai 2026

Macherei Berlin-Kreuzberg: M60
Hallesches Ufer 40-60, 10963 Berlin



© Yana Shtets

Die Ausstellung *Design in Wartime* präsentiert 19 Arbeiten ukrainischer und österreichischer Design- und Architekturstudierender aus dem Polytechnikum Lwiw und der Technischen Universität Wien, die sich mit den räumlichen, sozialen und kulturellen Herausforderungen des Lebens im Krieg auseinandersetzen. Im Mittelpunkt steht die Frage, wie Architektur und Design auf Bedrohung, Zerstörung und Unsicherheit reagieren können und welche Formen von Schutz, Gemeinschaft und Hoffnung sie in der Stadt zu schaffen vermögen.

Die Ausstellung ist Teil der *Berlin Design Week*. Das Projekt wird zudem am 29. Mai im Talkformat *The Berlin Format* vorgestellt.

Mehr Informationen: www.berlindesignweek.com

Kreisky, Israel und die Juden

2. Juni 2026, 19:00 Uhr

Adresse wird nach Anmeldung bekanntgegeben



© ecoWing

Daniel Aschheim beschäftigt sich in seinem Buch *Kreisky, Israel und die Juden* mit Bruno Kreisky (1911-1990), dem langjährigen österreichischen Bundeskanzler, und untersucht vor allem sein kompliziertes Verhältnis zu seinem Judentum, zu Israel und zum Zionismus. Im Mittelpunkt steht die Frage, inwieweit sein jüdischer Hintergrund seine Politik gegenüber jüdischen Themen, die österreichisch-israelischen Beziehungen und sein Engagement im Nahen Osten beeinflusst hat.

Das Gespräch wird moderiert von Eric Frey (Der Standard), der auch das Vorwort zur deutschsprachigen Übersetzung des Buches geschrieben hat.

Mehr Informationen: www.kulturforumberlin.at

Tanz auf dem Vulkan – eine Revue

5. Juni 2026, 19:00 Uhr

Österreichisches Kulturforum Berlin
Stauffenbergstraße 1, 10785 Berlin



© Collage unter Verwendung von AI-generierten Bildern / Design: Lucia Lahr

Das brodelnde Berlin der 1920er Jahre: Hyperinflation, soziales Elend, politische Straßenkämpfe, Dada, Bauhaus, Jazz, Kabarett, Flucht in die Illusion von Kino und Operette.

Mittendrin: Erwin Piscator, Gründer des politischen Theaters. Erschüttert von den Fronterfahrungen des 1. Weltkrieges will er mit seinem Theater die Gesellschaft verändern.

Wenn Geschichte sich überschlägt, ist die Revue der Spiegel des Wandels. Texte von Erich Mühsam, Erwin Piscator, Alfred Polgar, Kurt Tucholsky u.a. zu Musik von Paul Abraham, Hanns Eisler, Mischa Spoliansky u.a.

Mit: Gregorij H. von Leitis (Regie), Christa Pillmann (Schauspiel), Neelam Brader (Mezzosopran), Patrick Lammer (Bariton), Masha Yulin (Klavier)

Mehr Informationen: www.kulturforumberlin.at

Schlagertherapie

7. Juni 2026, 19:00 Uhr

TIPI AM KANZLERAMT

Große Querallee, 10557 Berlin



© Schlagertherapie

Die Wirkung ausgesuchter Schlager, die mit Tiefgang auf allerhöchstem musikalischem Niveau dargeboten werden, bringt Seelenheil und Ruhe in Ihr Gemüt.

Tobias Moretti wird dieser Gemütsmassage mit seinem geschätzten Tiroler Humor und seiner unfassbaren Erfahrung zu einer bis dato unerhörten Wirkung verhelfen.

Mit: Thomas Gansch (Trompete, Flügelhorn, Gesang), Sebastian Fuchsberger (Gesang, Posaune), Leonhard Paul (Posaune, Basstrompete, Gesang), Michael Hornek (Klavier, Gesang)

Die Veranstaltung ist Teil der Reihe „Willkommen Österreich!“

Mehr Informationen: www.bar-jeder-vernunft.de

Festspielsommer | Festspiele Mecklenburg-Vorpommern

13. Juni – 12. September 2026

Mehrere Veranstaltungsorte



© Festspiele Mecklenburg-Vorpommern

Im dreimonatigen Festspielsommer bringen die Festspiele Mecklenburg-Vorpommern von Mitte Juni bis Mitte September Musik an die schönsten Orte des Landes — ob in alte Gutshäuser, Scheunen, Fabrikhallen, Schlösser und Kirchen oder unter freiem Himmel. Vielversprechende Nachwuchsmusiker:innen stehen hier neben weltbekannten Solist:innen sowie internationalen Orchestern auf der Bühne. Auch dieses Jahr nehmen wieder zahlreiche musikalische Vertreter:innen aus Österreich am Festspielsommer teil.

Mehr Informationen: festspiele-mv.de

Die Geträumten – Filmvorführung und Gespräch

25. Juni 2026, 18:00 Uhr

Filmhaus Saarbrücken

Mainzer Straße 8, 66111 Saarbrücken



© Ruth Beckermann Filmproduktion, courtesy of sixpackfilm

Im Rahmen eines Proseminars zu Ingeborg Bachmann veranstaltet die *Arbeitsstelle für österreichische Literatur und Kultur (AfÖLK)* der Uni Saarland gemeinsam mit dem Filmhaus Saarbrücken eine Filmvorführung mit anschließender Diskussion. Anlass ist der Geburtstag Ingeborg Bachmanns, der sich am 25. Juni zum 100. Mal jährt.

An den Film *Die Geträumten* (AT 2016) schließt ein Gespräch mit Dr. Laura Vordermayer und Dr. Stephanie Blum an, die den Film, den Briefwechsel zwischen Bachmann und Paul Celan sowie ihr Werk zueinander in Verbindung setzen. Auch Fragen und Diskussionsbeiträge aus dem Publikum sind vorgesehen.

Mehr Informationen:

www.uni-saarland.de/forschen/afoelk/aktuelles.html

DGTF Conference 2026: Shifting Regimes, Changing Orders

25. – 26. Juni 2026

Goethe Universität Frankfurt – Normative Orders

Max-Horkheimer-Str. 2, 60323 Frankfurt am Main



© DGTF

Ökologische Dringlichkeit, technologische Beschleunigung und politische Fragmentierung destabilisieren die Rahmenbedingungen, unter denen Demokratie und Design sich entfalten. Die Konferenz untersucht ihr Wirkungsgefüge und begreift dabei Design als Ort demokratischer Auseinandersetzung und Demokratie als gestaltete Ordnung, deren wechselseitige Verflechtung neu verhandelt wird. Wie reagieren Designpraktiken auf veränderte Macht- und Partizipationsverhältnisse — und welche Handlungsspielräume eröffnen oder verschließen sie?

Die Konferenz ist Teil der *World Design Capital 2026* in Frankfurt RheinMain und findet in Kooperation mit *Normative Orders* (Goethe-Universität Frankfurt/Main), *Kunstgewerbemuseum/Design Campus SKD* und *Design and Democracy* statt.

Mehr Informationen: www.shifting-regimes.dgtf.de

Die Berge Tirols

26. Juli 2026 – 25. April 2027

Museum Europäischer Kulturen

Arnimallee 25, 14195 Berlin



© Museum Europäischer Kulturen, Christian Krug

Von Lawinensprengungen über Kuhglocken bis hin zum Gletscherski-lift: Die vielfältigen Beziehungen zwischen Menschen und Bergen in Tirol werden in der Ausstellung anhand historischer Objekte, Interviews, Lieder und Filme, zahlreicher Mitmachstationen sowie zeitgenössischer künstlerischer Positionen beleuchtet.

Mit Open-Air-Kino, Picknick mit Viktoria Fahringer, Kinderbuchlesung von Agi Ofner, Jodelworkshop und vielem mehr bieten die Europäischen Kulturtag (26. Juli – 23. August 2026) ein buntes Sommerprogramm rund um Tiroler Kultur. Im Rahmen der Eröffnung tritt außerdem das Duo Minerva (NASOM) auf.

Mehr Informationen:

www.smb.museum/ausstellungen/detail/die-berge-tirols

Duo Minerva (NASOM) – Hymne à l'amour

27. Juli 2026, 19:00 Uhr

Österreichisches Kulturforum

Stauffenbergstraße 1, 10785 Berlin



© Nancy Horowitz

Grenzen zwischen Genres wie auch das Verharren in der immergleichen musikalischen Position sind in diesem Zweiergespann, so scheint es, vollkommen fremd. Die Tiroler Klarinettistin Johanna Gossner und der Vorarlberger Akkordeonist Damian Keller zeigen, was aufregend Neues entstehen kann, wenn man sich von allen musikalischen Traditionen löst. Was sie entstehen lassen, ist ein kunstvoller Crossover-Klang, der sich aus unterschiedlichen Richtungen, wie etwa der klassischen Musik, World Music, Jazz und Avantgarde, nährt und einen ganz eigenen Charakter entwickelt.

Mehr Informationen: www.duo-minerva.com

Hier ist Platz für Ihre Ideen und Notizen _____

Hier ist Platz für Ihre Ideen und Notizen

Österreichisches Kulturforum Berlin

Direktorin: Johanna Rohland-Lindner

Programmplanung und Kommunikation: Kilian Hanappi und Lara Almbauer

Haustechnik: Ansgar Polatzek

Stauffenbergstraße 1, 10785 Berlin

Tel.: +49 (0) 30 202 87 – 114

E-Mail: berlin-kf@bmeia.gv.at

www.kulturforumberlin.at

www.instagram.com/acf_berlin



Besuch der Galerie von Montag bis Freitag 11:00 bis 17:00 Uhr

Voranmeldung unter www.kulturforumberlin.at/veranstaltungen

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung der Autor:innen und nicht notwendigerweise die Meinung der Herausgeber:innen und Veranstalter:innen wieder.

Impressum

Kosmos Österreich 82

Redaktion: Johanna Rohland-Lindner, Lara Almbauer, Emily Nagl

Gestaltung: Carola Wilkens, Berlin

Druck: spreadruck, Berlin



Druckprodukt mit finanziellem

Klimabeitrag

ClimatePartner.com/11669-2604-1006





Das Österreichische Kulturforum Berlin ist Mitglied der
Gemeinschaft der Europäischen Kulturinstitute in Berlin.



ISBN 2192-9254